

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 40 Pf. monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und außer. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamezeile 1.20 M. Sonderbeilage 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5912, 5916, 5917. Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 204, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 455.

Freitag, 7. September 1917.

71. Jahrgang.

# Starke englische Teilangriffe gescheitert.

### Russische Nachhutten östlich von Riga geworfen. — Italienische Niederlage auf der Karsthochfläche.

## Gabelhafter Beweis für Deutschlands „Kriegsschuld“.

Die unausbleibliche Beharrlichkeit, mit der die Franzosen, allen Tatsachen zum Trotz, dem friedensliebenden Deutschland von 1900 bis 1914 die Schuld am Kriege aufwälzen wollen, hat wenigstens ein Erstrebliches: Sie beweist, wie sehr man in den amnoch herrschenden Chauvinistenkreisen Frankreichs das unausbleibliche Strafgericht fürchtet. Sehr bezeichnend für diese Furcht und dies Bemühen sind die ac-wollkommenen Versuche der französischen Presse, um jeden Preis etwas Beweisbaltiges anzuhaufen der verhassten, unbestechbaren Dohse zu finden. Nicht selten wird diese Beweisführung zur Groteske. Der „Gclair“ zum Beispiel holt jetzt unachener weit aus. Er behauptet, die deutschen Kaufleute hätten das Geschäft mit dem Ausland durch übermäßiges Kreditaewähren und leichtfertige Ausdehnung der Unternehmungen, ohne Rücksicht auf entsprechende Reserven und ohne angemessene Gewinne, vor dem Kriege derart verdorben, daß der Außenhandel Deutschlands vor dem Ruin gestanden habe; und daher — verblüffende Logik! — habe Deutschland die Welt in den Krieg gekürzt!

Eine ernsthafte Antwort auf diese verwerfliche Sorte Beweisführung lohnt sich gewiß nicht. Nur ein paar Randbemerkungen müssen wohl gestattet sein. Erstens ist das erhaltene System der deutschen Kaufleute, im Gegensatz zu den rückwärtigen Nationen Frankreichs und Englands, durch bereitwilliges Kreditaewähren und sonstiges Einweichen auf die besonderen Wünsche der ausländischen Kundschaft den europäischen Handel auszubilden, ja gerade eine wesentliche Ursache des Verdrußes und Neides, wodurch England und teilweise auch sein Vasall Frankreich zur Einkreisung mit dem Zweck der Vernichtung deutscher Wohlhabt angetrieben wurden. Die Herrschaften da draußen sind also kaum als die rechten unparteiischen Richter in dieser Frage anzuerkennen. Zweitens beareit man es nicht, woher vor und in dem Kriege diese ingrimmige Wut Englands und Frankreichs auf Deutschlands wirtschaftliches Gedeihen kam, wenn dieses nur so lauter Rauber war. Drittens ist von einer solchen unsoliden Wirtschaft, wie sie da unserem Handel nachgesagt wird, sonst bisher nichts bekannt geworden. Hätte man Deutschland sich friedlich weiter entwickeln lassen, so hätte unser Handel das auhereuropäische Geschäft mit Verantwoen weiter ausgebaut, ohne die so sehr nachträglich von den Tolkeinden entdeckte Gefahr eines Zusammenbruches im mindesten zu fürchten.

Endlich aber beareit man zwar sehr wohl, daß, wie Bismarck bereits bemerkt hat, die Vertreibung innerer Mißverhältnisse durch Kriege nach außen der französischen „Nem-talität“ als etwas ganz Natürliches erscheint; und insofern ist der unfreiwillige Selbstveror des französischen Artikelschreibers wieder einmal recht dankenswert. Aber in der deutschen Geschichte ist dieses Verfahren unbekannt: die Deutschen sind allzu schwerfällia und andererseits denn doch zu modern durchgebildet, um sich mit einem so kuralebiaen, so altmodischen Verlebensmittel helfen zu wollen, wenn sie wirklich einmal in Verlebensheit kommen. Und dann: ein Kriege wie dieser, ein Kriege, bei dem zwar der gesamte Umfang an Verrat und Verheerung und demnach der gesamte Umfang an Deutschlandfeinden nicht auf vorausausehen war, bei dem aber doch jedes Kind in Deutschland schon vor 1914 bewußte, daß es ein kurzfristiger Kriege gegen eine zur Einkreisung Deutschlands längst zusammengebaute Koalition von schismenmäßia überlegenen Großmächten sein würdel. Einen solchen Kriege sollte der deutsche „Militarismus“ anerkennen, doch um schlechte Geschäfte — zu verderben? Mit einem Wort: der originale Beweisversuch kann für uns wirklich nur den Wert einer Groteske haben, die den wirklichen Feind — den Feind der Wahrheit — harsifiziert.

## U-Boot-Angriff auf Scarborough.

London, 5. Sept. (Wolff-Tele.)

Amliche britische Meldungen: Ein feindliches Unterseeboot ist gestern Abend 6 1/2 Uhr auf der Höhe von Scarborough erschienen und hat dreihundert Personen von denen die Hälfte an Land einfallua. Drei Personen wurden getötet, fünf verwundet; der Schiffskaplan ist vermisst.

## Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Der Lin., 6. Sept. (Amlich).

Nördlich von Oporn und bei Lens sind starke englische Teilangriffe gescheitert.

Bei Verdun dauert der Artilleriekampf an.

Im Osten wurden russische Nachhutten bei Ner-Kaipen und südwestlich von Mitau (70 Kilometer östlich von Riga) von unserer Kavallerie geworfen.

## Der Kaiser an die Lübecker Kaufmannschaft.

Lübeck, 6. Sept. (Wolff-Tele.)

Auf das Glückwunschtelegramm zur Einnahme Rigas von seiten der Lübecker Kaufmannschaft an den Kaiser und den Reichskanzler antwortete folgende Antwort:

Der Lübecker Kaufmannschaft meinen wärmsten Dank für den kraftvollen Ausdruck Ihrer freudigen Anteilnahme an der Einnahme von Riga, der von dem alten Dankensgeiste gezeichneten Stätte deutscher Kultur am Dänischtrande. Der bedeutungsvolle Erfolg unserer heldenmütigen Truppen bezeugt der Welt und unseren Feinden von neuem, daß das deutsche Heer und Volk bei aller Bereitschaft zur Beendigung der Kriegsgereit mit unerschrockener Kraft und unerschütterlichem Siegeswillen entschlossen sind, den uns aufzunehmenden Verteidigungskampf bis zu einem allseitigen Ausgange für das Vaterland durchzuführen.

Wilhelm I. R.

## Antworttelegramm des Reichskanzlers.

Der Handelskammer zu Lübeck danke ich aufrichtig für die Worte, mit denen sie im Bewußtsein der jahrhundertalten Bande, die Riga mit der Hanse verknüpfen, angesichts des neuen großen Erfolges dem deutschen Siegesbewußtsein Ausdruck verliehen hat.

Der Reichskanzler.

## Ein russischer Bericht über die Kämpfe vor Riga.

Amherst, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Ueber die schweren Kämpfe, in die die Deutschen vor der Einnahme von Riga verwickelt waren, wird aus Petersburg gemeldet:

„Nachdem harte Truppenabteilungen zusammengezogen und eine überwältigende Anzahl Batterien gegenüber den Stellungen einer russischen Division aufgestellt war, eröffneten die Deutschen ein orkanartiges Feuer. Die russischen Artillerien wurden zum Schwelgen gebracht, teils weil dabei unsere Batterien zusammengebrochen wurden, teils weil die Mannschaften in den Gaswolken erstickten. Ansolae dieser Offensivvorbereitung konnten die Deutschen die Stellungen dieser Division vernichten, die ungeheure Verluste erlitten hatte und zum Rückzug gezwungen wurde. Ihren Erfolg ausnützend, konnten die Deutschen Brücken über die Dina schlagen. Ein Teil der genannten russischen Division, verstärkt durch andere Divisionen, wurde mit den Deutschen in einen Kampf verwickelt und warf sie wiederholt auf den Fluß zurück. Die Russen mußten jedoch vor dem überwältigenden Unackum der Deutschen weichen. Die gesamte russische Artillerie wurde dabei in den Grund geschossen.“

Rückzug wurden Maßnahmen getroffen, um den Durchbruch der Deutschen durch die russische Front zu lokalisieren und eine neue feste Linie einzunehmen. Diese Ereignisse haben trotz ihres drohenden Charakters das russische Oberkommando nicht unvorbreitet getroffen. Vielmehr waren vorher umfangreiche Abwehrmaßnahmen getroffen worden.“

## Das befreite deutsche Riga.

Von unserem zur Ostfront entlandten Kriegsbericht-erhalter erhalten wir folgendes Telegramm:

Riga, den 8. September, (Lb.)

Hast auf den Tag genau ein vierthundert Monate war Riga, die alte deutsche Hansestadt, ein stiller Brennpunkt, ein unausgesprochenes Ziel des Kampfes. Damals am 2. August 1915 hatte sich der Kriege bis dicht an die südlichen Vororte der Stadt gewagt. Dann aber waren unsere schwachen Kräfte wieder ausgetrieben und ein wichtiger, durch die Natur verstärkter Brückenkopf hatte den Kampf selbst von der Stadt abgehalten.

Da pochten unerwartet am Mittag des 1. September zwölf schwere Granaten, die den Bahnhof suchten, an die Pforten der Stadt und wenn auch mancher dabei getroffen wurde, den man nicht treffen wollte, diese zwölf Granaten waren für die Bürger von Riga wie die Glockenschlagel, die eine neue Zeit einläuten. Man wußte, nun würden schwere Tage kommen. Man fürchtete und zitterte und hoffte. — Zwei Stunden später schon suchte das Geräch von und zu Mund: die Deutschen seien bei Verfall über die Dina gegangen. Und abermals zwei Stunden später lag die Be-

stätigung Achterloh zum Himmel. Der Russe bereitete mit Brandkommandos seinen Rückzug vor.

Der nächste Tag war ein roter Sonntag für Riga, ein feuerroter. Depot um Depot ging in die Luft. Fabriken um Fabriken und riesige Speiderranlagen stammten auf und die ganze schöne Silhouette der Stadt war von diesem schwarzen Qualm verfleiert, der sich kilometerhoch in die Luft zu blendend weißen Wölkchen ballte. Es bot einen grauenhaft schönen Anblick, das brennende Riga. Und doch, man darf es sagen, es blieb kalt heil. Nur die Plünderer wüsten in den Privathäusern und den Läden. Zur Ehre des russischen Heeres sei es gesagt: Militär war nur wenig unter den Plünderern. Aber die Dooland von Riga wurden für die Bürgerkriege zur Geißel. Sie hielten sich in russische Uniformen und bildeten Gruppen, geführt von Pseudo-Offizieren. In der inneren Stadt raubten sie was sie konnten, leerten Juwelenläden bis auf den letzten Ring und schafften Lebensmittel und Kleider auf Wagen fort. Die Feuerwehre hatte sich rasch organisiert und rückte dem Gefährde mit patronenleeren Revolvern auf den Leib. Erst als es gelang, einige Plünderergruppen zu entwaffnen, wurde es besser. Aber nach zwei Stunden, bevor ich in mein Hotel kam, mußte sich der Besitzer noch mit einigen Plünderern herumfischen.

Schneller als die Bürger und schneller als selbst wir es erhofft — es war militärisch wieder eine Wende eingetreten — war Riga befreit, nicht erobert. Riga ist eine Stadt, die wohl in Russland liegt, aber sie ist deutsch. Verblüffend schnell war uns Riga als Frucht des Herfallender Übergangs in den Schoß gefallen. Am 1. September waren dort drei Divisionen über die Dina geleht. Die Stelle war außerordentlich geschickt gewählt worden. Denn hätten wir den Rigaer Brückenkopf selbst angepackt, hätte der zurückgehende Russe sich leicht sofort hinter der Dina wieder festsetzen können. Am 9 Uhr wurden die Pontons herangebracht. Sehr Minuten später waren sieben Kompanien eingebootet, und abermals 10 Minuten später sprangen unsere von frischem Angriffsgewalt erfüllten Truppen auf jenseitige Ufer. Und in schnellem Schwung hatte man schon die Brücke von Verfall und die Höhen mit dem Bahnhof. In rascher Folge kamen an drei verschiedenen Stellen die Regimenter mehrerer Divisionen hinüber. Am Abend war man bereits weit über das geackerte Ziel hinaus. Am nächsten Tag weitete sich allerdings unter sehr schweren Kämpfen unser Brückenkopf wie ein Ballon, den man aufbläst, bis nach Kurtenhof, rechts, nördlich bis an den kleinen Jägerbach und östlich bis Dacnaale.

Besonders heftig waren die Kämpfe in dem Waldgelände und an der Rigaer Schützenkolluna, die sich von Kirchholm über Jann Seltis und Saureich nach Raschin zieht. Ohne das Vormarschkommen einer in ebullierem Ringen aufgehaltene Nachbordinion abzuwarten, packten die Truppen hier den Stier bei den Hörnern und durchbrachen die Stellung gerade da, wo der Russe eine Verankerung aus Riga herangebracht hatte. Bei Gut Stubensee, nördlich des Getreidestandes kam es am 3. September vormittags noch einmal zu erbitterten Kämpfen. Der Russe hatte dabei schwerste blutige Verluste. Unterdessen war der Russe auch am Brückenkopf südlich der Dina gewichen. Besonders über Ressa und Olai bez dränaten die Unsen Schwarz nach. Dori hat er ganz ausgerechnet ausgebaute Stellungen fast ohne Widerstand aufgegeben. Und schon gegen 11 Uhr drang eine Kompanie in die Mitauer Vorstadt als die Ersten ein. Gerade als die Unsen vor den beiden Brücken um die Ecke kamen, lagte der Russe die Brücken in die Luft. Etwas später hatte auch die nördlich der Dina vordringende Division ihre Spitzen in der Altstadt, im eigentlichen Riga. — Einem prächtigen Stückchen der Russen soll verdiente Anerkennung werden: ein kleines Kommando aus Danaburg hatte, als unsere ersten Truppen am Strom ankamen, gerade die Wägen der Zinle Hofenholm abgesenkt, und fuhr nun mit einem Dampfer Kuchabwärts unter einem noch erhaltenen Brückenvogel hindurch. Trotz unseres heftigen Feuers blieb der Kapitän tapfer auf seinem Posten, und als er etwa 200 Meter Kuchabwärts die Passage durch eine brennende Holzbrücke versperrt fand, drehte er fallblütig um und wählte sich einen geeigneteren Durchgang und entkam.

Mit Jubel wurden unsere Truppen von der verängstigten Bürgerkriege begrüßt und wir Kriegsberichtserhalter, die wir außer ganz verblüffenden Patronenriffen die einzigen Deutschen in der Rigaer Altstadt waren, wurden von ganzen Schwärmen begeisterter Rigaer und Mitauerinnen umdrängt. Blumen, lachende, strahlende Augen, winkende Taschentücher und überfrohe Begeisterung, überfrohe, daß sie, die im Herzen so deutsch sind, nun auch wieder deutsch reden dürfen. „Drei Jahre hatten wir einen Maulkorb“, jubelte einer, „drei Jahre lang, aber nun müssen wir es nachholen!“

Emil Herzog, Kriegsberichtserhalter.

## Italienische Pressestimmen zum Fall von Riga.

Quano, 6. Sept. (T.-U.-Tele.)

Bei der Befreehung des deutschen Erfolges bei Riga trägt der „Secolo“, was wohl der Grund gewesen sein

müsse, der Deutschland hemoan habe, seinen bisherigen Balkenstand an der russischen Nordfront zu brechen und...

„Cortiere della Stra“ hofft, der Fall von Man werde endlich den russischen Truppen die Augen öffnen...

Frontreise der Reichstagsabgeordneten.

Berlin, 6. Sept. (L.-U.-Tel.) Die Frontreise der deutschen Reichstagsabgeordneten...

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Sept. (Wolff-Tele.) Ämtlich wird verlautbart: Oestlicher Kriegsschauplatz. Bei der Heeresgruppe des Generalobersten Erzherzog...

Italienischer Kriegsschauplatz. Gestern vor zwölf Tagen begannen die Italiener mit ihren großen Angriffen gegen den Monte San Gabriele...

Der Uebel des Generalstabs. Wirkung des Luftangriffs auf London. London, 5. Sept. (Wolff-Tele.) Das Pressebureau meldet: Bei dem Luftangriff auf London...

Neue Unruhen in Irland.

Dublin, 6. Sept. (L.-U.-Tel.) In der letzten Zeit war der Verkehr zwischen England und Irland...

Ein neuer Ententepump.

Washington, 6. Sept. (Wolff-Tele.) Neutermeldung: Die Regierung leiht England und Frankreich...

„Sie gut deutsch allerwege“.

Roman von Viktor Sellina. (23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Copyright 1917 bei E. Schmidt, Berlin. Mein, das tut er nicht und er hat auch noch teuer...

Amerika will „selbst entscheiden“.

Die Grundlaege für die Friedensbedinungen. Aus dem Saaga, 6. Sept. (Eia. Tel., ab.) Dem „Newe Courant“ wird aus Washington gemeldet: Das Staatsdepartement gab bekannt, das die Vereinigten Staaten nicht die Entferrnung der Dynastie...

Präsident Wilson erubt, seiner Antwort auf die Baplnote eine erahnende Randbemerkung nachzufügen; aber das Postskriptum ändert nichts an dem Charakter des hinreichend bewährten Schriftstücs, dessen Widerhall laut...

Kurze politische Nachrichten.

Des Kaisers Dank an die Bremer Kaufmannschaft. Auf das von der Bremer Handelskammer an den Kaiser abgeforderte Telegramm der Bremer Kaufmannschaft ist folgende Antwort eingegangen: Der Bremer Kaufmannschaft...

Der Reichskanzler in Sintiari. Reichskanzler Dr. Michaelis beabsichtigt sich gestern Abend nach Stuttgart, um sich dem König vorzustellen.

Aur Konferenz der Neutralen in Stockholm. Die Schweizerische Delegation berichtet: Die von verschiedenen Blättern gemeldete Beteilung der Schweiz an der Konferenz der neutralen Staaten in Stockholm...

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 7. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

7. September. Sommerschlacht. — Kämpfe im Osten; Luftangriffe in der Ostsee; Schlacht und Sieg bei Dobruška. Südlich der Somme herrschte heftiger Infanteriekampf, der Feind wurde mit großen Verlusten abgeschlagen...

mühen das Feld kochartig räumen. Bei Petrograd und Szereva mühen die Oesterreicher vor der feindlichen Uebermacht etwas zurückgehen.

Vorschriftswidrige Bezugsscheine.

Gewerbetreibende, die vorschriftswidrige Bezugsscheine annehmen, machen sich strafbar (Bekanntmachungen des Reichsbedienstetensamtes vom 21. Februar 1917). Bezugsscheine müssen Vor- und Zunamen, Stadt, Firma, Wohnort, Straße und Hausnummer des Antragstellers enthalten...

Die Missionenfeier des Evangelischen Missionsvereins für Ostpreußen findet nicht, wie irrtümlich angenommen wird, am 9. September, sondern am Sonntag, 16. September, statt.

Höchstpreisüberkreitung. Die städtische Preisprüfungsstelle teilt uns mit, das die Händlerin Frau Elise Bernum...

Ein Protest gegen die Kartoffelpremiere. Wie uns aus Frankfurt berichtet wird, hat der dortige Magistrat gegen die von der Reichsartoffelstelle eingesetzte Schnellleit- und Anfuhrprämie von 50 Pfennigen für jeden vom Erzeuger bis 15. Dezember gelieferten Zentner...

Erholungsanstalt für Schulkinder in der Schweiz. Verhandlungen des Bezirksausschusses für Frauenarbeit im Verlage mit dem „Deutschen Hilfsverein“ in Luzern haben zu der Feststellung geführt, das sich in Weggis am Vierwaldstättersee für etwa 70 Schulkinder Gelegenheit zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub bietet.

Die deutschen Verfalllisten, Ausgabe 1910 und 1911, enthalten die preussische Verfallliste Nr. 920 und die sächsische Verfallliste Nr. 440 (Fortsetzung). Sie liegen im Schalterraum unserer Geschäftsstelle unentgeltlich zur Einsicht auf.

Das Frankfurter Stadttheater unter Generalintendanten Zeiß.

Aus Frankfurt, 5. Sept. schreibt unser St.-Mitarbeiter: Die neue Spielzeit des Frankfurter Schauspielhauses begann verheißungsvoll mit einer Aufführung von Hauptmanns „Florian Geyer“ in Gegenwart des Dichters. Vor einigen Wochen hat Generalintendant Zeiß bereits die Oper mit „Samont“ in festlicher Weise eröffnet...

len der warmen Luft in die Nase setzen, als kommt er zum erstenmal hierher. Und er war doch nur wenige Tage fort gewesen. Aber das Bild hatte feste Formen angenommen, das ihn nach der nordischen Heimat treten bezaubert hatte. Er wußte jetzt, was er tun würde, tun mußte. Er hatte telegraphisch von Genoa aus Streffler gebeten, ihn möglichst allein am Bahnhof zu erwarten. Der Dikt war pünktlich zur Stelle. Er schwenkte seinen Panama. „Hallo, Dick — und du! Ich mußte es ja! Herzlich willkommen! Und meine Wette, das du auch uns unter anderen noch ausdauernd hier wiederfinden würdest, und noch nicht im Catullienpawl von Sirmione, von dem Mimus schwärmt, habe ich also glänzend gewonnen. So, das zur Skizzierung der allgemeinen Lage, der ich nur das eine noch hinauzufügen habe, das ich von hier überhaupt nicht fort kann, wenn ich nicht von dir unterstützt werde...“



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz 1. Klasse und des Österreichische Militärverdienstkreuz mit Arzelsdekoration erhielt Leutnant Reinhard Brück im bayerischen Leibregiment. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Landsturmann Gregor Glück und dem Gefreiten Platt aus Höchst. Das Eisene Kreuz wurde ferner verliehen dem Kanonier Martin Reinhardt aus Höchst-Untersiederbach.

Dem Landsturmann Adolf Demmich aus Wiesbaden wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielten aus Bleibich: Landsturmann Max Tiele, Beamter der Firma Kalle u. Co. N.-G., Kanonier Franz Schmidt und die Brüder Friedrich und Paul Freimann.

Unteroffizier Aug. Specht aus Amöneburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt jetzt auch die deutsche Tapferkeitsmedaille.

Die Drehbühne wurde eingerichtet und ein fester Rundhorizont eingebaut, dessen besonderer Zweck die Verbesserung der schlechten Akustik des Hauses sein soll; weitere kostspielige Veränderungen sind friedlicheren Zeiten vorbehalten. Mit der Aufnahme von „Florian Geyer“ hat sich Geheimrat Zeiß eine ebenso schwierige als wenig dankbare Aufgabe gestellt. Es ist ein anspruchsvolles Unterfangen, dieses „epische Drama“ des deutschen Bauernkrieges als dramatische Dichtung zu bewältigen; aber die Frankfurter Aufführung unter persönlicher Assistenz Hauptmanns, dem das Publikum begeisterte Ovationen zu Teil werden ließ, brachte die technische Schönheit der Tragödie, ihren vielfältigen Charaktergehalt, die hinreichende Kraft der wenigen dramatischen Momente und die ergreifende Elegie des Mannes Schmerzes und getäuschter Hoffnungen zu volldem künstlerischem Ausdruck. Man ist berechtigt, nach der glänzenden dastellertlichen Leistung unter der Regie Bräutigams an einen neuen bedeutenden Aufschwung des Frankfurter Schauspielhauses zu glauben; die zahlreichen neuen Kräfte, die man nur teilweise von Göttingen her herüber brachte, erwiesen sich als Künstler von hervorragender Begabung und Gestaltungskraft, unter ihnen besonders Ederts, Alexander Engel, F. Gildemeister und Taube. Ein prächtiger Geyer war Ebert, ausgezeichnete Leistungen boten Pfeil, Impfecken, Hartung und Gertrude Müller.

Nassauische Nachrichten.

1. Nied a. M., 6. Sept. Kleinwohnungen für Eisenbahner. Zwischen der Gemeinde und dem Eisenbahnklub sind Verhandlungen über den Verkauf von 5000 Quadratmetern Gemeindegelände zur Erbauung eines Blocks von 400 Kleinwohnungen für Eisenbahngeliebte eingeleitet. Die Gemeinde fordert für das Gelände 250 000 Mark; der Klub wollte jedoch ursprünglich nur 150 000 M. bezahlen, hat aber in der gestern abgehaltenen Gemeindevorstanderversammlung bereits 225 000 Mark. Die Gemeinde beharrt jedoch auf ihrer Forderung.

Vermischtes.

Geographie schwach! Wir machen uns mit Recht zu weit über die mangelhaften geographischen Kenntnisse der Franzosen lustig, aber die Deutsche Akademie in dieser Hinsicht doch noch über zu sein. Erbaulich davon weiß H. H. Schibbe, Professor der physischen Geographie an der Staatsuniversität von Wisconsin in Madison, also ein einwandfreier Zeuge, zu erzählen. Eine Prüfung in der Chicagoer Universität ergab, daß in einer Klasse sogenannter Kollegienstudenten von 38 noch keine fünf Genanes über die Lage einer Anzahl größerer Städte der Union (u. a. Buffalo, Cincinnati, Pittsburg, New-Orleans) anzugeben vermochten. Und nun erst das Ausland! Als Professor Schibbe eines Tages in einer Klasse von 160 Studenten des ersten Jahrgangs Geographie prüfte, wußten 53 nicht, in welchem Lande Visskon liegt; 50 hatten keine klare Ahnung vom Euphrat; eine große Anzahl war völlig darüber im Unklaren, wo die Pyrenäen, der Kaukasus, der Himalaya und die Sierra Nevada liegen. „Ich könnte aufzählen vieler Erfahrungen noch viel schlimmere Dinge aus dem Besten der Vereinigten Staaten berichten“, bemerkt der amerikanische Gelehrte. Auf der Rückreise von Kalifornien war er ein in Colorado Springs Ohrenzeuge, wie ein nach

Dünamünde.

Dem Druck der deutschen Truppen von Süden, von Riga her, nachgebend, haben die Russen auch die Festung Dünamünde, am Einfluß der Düna in den baltischen Meerbusen geräumt. Heute weht die deutsche Fahne auch über dieser Stadt und verklärt ihre Befreiung. Die Entwicklung der Stadt hat erst zu Beginn der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts eingesetzt. Damals wurde hier, an der turländischen oder der Volgaras ein Winterhafen für Schiffe mit größerem Tiefgang angelegt, während den noch Riga fahrenden Schiffen nur eine Fahrtrinne für drei Meter Tiefgang geschaffen wurde. Zum Schutz dieses Hafens wurde dann später die Festung Dünamünde angelegt, namentlich als von 1857 bis 1863 die Befestigungswerke von Riga abgetragen wurden und diese Stadt zu einer offenen erklärt werden mußte. Als Gründung ist Dünamünde nur vier Jahre jünger als Riga. Es wurde im Jahre 1205 um ein Eisenstein-Aloster angelegt. Genau 100 Jahre später wurde hier ein Schloß des Deutschen Ordens erbaut. Während der verheerenden nordischen Kriege war Dünamünde beinahe ununterbrochen ein heftig umkämpfter Kampfplatz zwischen den Sachsen, den Schweden und den Russen. Mehrmals ging es in fremde Hände über. 1615 und 1733 wurde es von den Schweden erobert. Zwischendurch gehörte es einmal längere Zeit den Sachsen an, die es im Jahre 1700 erobert hatten. Am 14. August 1710 erzwangen sich die Russen nach einer langen und heftigen Belagerung den Eingang in die Stadt. Im Frieden von Nimitz, 1721 wurde es ihnen endgültig zugesprochen. 1893 russifizierten sie auch seinen Namen zu Ust-Dwinsk. Doch hat sich diese Bezeichnung nicht eingebürgert. Noch heute wird die Stadt bei allen Eingeborenen nach ihrem alten Namen genannt.

Dünamünde ist überaus günstig gelegen. Eine Eisenbahn verbindet es mit Riga, von welchem Ort aus es in einer halben Stunde Fahrt zu erreichen ist. An der Einmündung der Düna ließ die Kaiserin Katharina ein mächtiges Steindamm ins Wasser hinaus aufzuführen, auf dem sich jetzt ein Leuchtturm erhebt. Hinter diesem Steindamm wurde der Winterhafen ausgebaut, der für mehr als 300 Schiffe bequem Raum hat. Die Düna selbst ist hier ungefähr 600 Meter breit und bis zu 8 Metern tief. Doch weist

der neuesten Mode gekleideter Danke im Gespräch mit einem vornehmen Russen allen Ernstes Rußland als eine Republik bezeichnet, von der er nur im Zweifel war, ob sie unter deutscher oder englischer Oberherrschaft stände. Peterburg bezeichnete er als die „Hauptstadt Konstantinopels“. Sollte der Peter noch etwas mehr über dieses Thema hören wollen, dann möge er das gründlich mit den Panfles abrechnende Buch „Die Wahrheit über Amerika“ von Dr. Karl Denning (Leipzig, Klinkhardt) zur Hand nehmen.

Vollwirtschaft.

Bankkonzentrationen.

Die deutschen Großbanken haben in diesem Kriege mit ihrem Erweiterungsbestreben nicht aufgehört. Sowohl die Deutsche Bank wie die Diskontogesellschaft haben sich erheblich ausgedehnt, und jetzt folgt auch die Dresdner Bank mit einer sehr bedeutungsvollen Ausaktion. Es war zu erwarten, daß dieses Institut nicht ruhen würde, ehe es nicht auch im Rheinland und Westfalen eine wichtige Vertretung hatte. Nachdem die Diskontogesellschaft sich den Rheinisch-Westfälischen Bankverein angeschlossen hat, und die Deutsche Bank die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft in Aachen übernimmt, vertritt die Deutsche Bank auf die Dresdner Bank über. An der offiziellen Mitteilung über diese Transaktion wird ausgedehnt, daß die Dresdner Bank den Mantel einer eigenen ausreichenden Vertretung in Rheinland und Westfalen abstellen will. Das ist sicherlich auch der Hauptgrund der Transaktion, wenn auch häufig bei derartigen Anschließungen persönliche Momente mitwirken.

Nunmehr hat das rheinisch-westfälische Revier die drei größten deutschen Banken an Ort und Stelle. Wir wissen, daß mehrfach von hervorragenden Industrievertretern dieses Reviers gewünscht worden ist, es müßte ein eigenes hohendänisches Institut, das nur in Rheinland und Westfalen wüchse, dort Fuß fassen. Das ist nicht geschehen, obwohl die Deutsche Bank (sowohl wie die Dresdner Bank den Versuch gemacht haben, den ihnen angeschlossen rheinisch-westfälischen Bankunternehmen mögliche Selbständigkeit zu lassen. Der jedoch das Wesen der Bankkonzentration kennt, der weiß, daß eine solche Selbständigkeit nur formell sein kann und daß tatsächlich die Anwesenheit von den Berliner Zentralunternehmen aus ruht werden.

Selbstverständlich kann die Dresdner Bank die Transaktion nicht ohne Kapitalerhöhung durchführen. Es wird denn auch das Kapital des Unternehmens um 60 Millionen Mark auf 200 Millionen Mark hinaufgesetzt. Damit bleibt die Dresdner Bank, was die Kapitalhöhe angeht, nur noch um 15 Millionen hinter der Deutschen Bank und um 40 Millionen Mark hinter der Diskontogesellschaft zurück. Die neuen Aktien der Dresdner Bank wurden zum Umtausch gegen die Aktien der anschließenden Bankunternehmen verwendet. Die Transaktion vollzieht sich also ziemlich leicht und das Ausnahmeverhältnis entspricht den Kursen der betreffenden Aktien.

Wiederum acht eine selbständige Provinzialbank in eine Großbank über. Es handelt sich auch diesmal wieder um ein anderes Provinzialinstitut, das nicht weniger als 65 Millionen Mark Aktienkapital hat. Wir haben während des Krieges schon häufig derartige Fusionen erlebt und man wird nicht ohne Bedauern einem Prozesse zusehen, der die selbständigen Bankunternehmen nach und nach auflöst, einerlei ob sie nur kleinere Mittel oder auch größere zur Verfügung haben. Nur die Praxis des Bankgeschäftes, insbesondere für die Pflege des persönlichen Geschäftskredits ist diese Entwicklung keineswegs schädlich; sie ist aber nicht aufzuhalten, und mit der neuesten Verschmelzung ist wohl nicht das letzte Wort auf diesem Wege gesprochen worden.

Berliner Börsenbericht vom 6. September. Der freie Effektenmarkt war anfangs lebhafter, zum Schluß ruhig. Doch blieben die achtelierten Kurse behauptet. Am Bergwerksmarkt lauen Phosphor und Erde von vornherein schwach. Daunen waren Gellensbacher fest und lebhaft, Fremde Renten ruhig. Chinesen teilweise gefragt, Ostindien stark schwankend. Tägliches Geld 1/2 Prozent und darunter. Der Rentenmarkt verharrte abwartend.

Berliner Produktionsmarkt vom 6. September. Am heutigen Produktionsmarkt ist keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Die Aufkäufe in Brotgetreide auf den hiesigen Mühlen blieben noch reichlich. Vereinzelt Weizen sind jedoch nicht ganz einwandfrei. Für Heu und Stroh blieben die unangünstigen Verhältnisse weiter bestehen. Groß

ihre Zeit zahlreiche Unfällen, Strudel und Stromschnellen auf. Die vielen Sandbänke müssen beständig ausgebaggert werden. Die Ufer sind flach und stellenweise verflumpft. Zwischen landwärtigen Aekern dehnen sich gelegentlich hübsche Wälder aus. Doch selbst die ganze Umgebung jedes Frühlings unter ausgedehnten Uferschwemmungen. Der Schiffsverkehr auf der Düna bis nach Riga ist überaus reger. Er hat in den letzten Jahren vor dem Kriege durch die vom russischen Verkehrsministerium ausgearbeiteten Stromarbeiten einen rapiden Aufschwung genommen. Ein regelmäßiger Dampferverkehr besteht nur zwischen Riga und Dünamünde. Vor 10 Jahren belief sich die Ausfuhr aus Dünamünde bereits auf rund 110 Millionen Rubel. Unter den Ausfuhrartikeln fanden an erster Linie Futur, Bier, Holz, Flach, Getreide, ferner Säure und Zelle, Wild, Delfinen, Leinwand usw. eingeführt wurden hauptsächlich Tee, Baumwolle, Seringe, Steinohle, Metalle und Maschinen usw. Durchschnittlich liefen rund 3000 Schiffe mit 1 400 000 Registertonnen ein; im Ausgange waren durchschnittlich 3300 Schiffe mit 1 300 000 Registertonnen. Den Haupthandelsverkehr unterhielt Dünamünde mit Stettin, Lübeck, Bremen, Hamburg, Stockholm, Kopenhagen, Rotterdam und Antwerpen.

Ganz beträchtlich war auch der Fischfang in den umgebenden Gewässern. Die Düna selbst lieferte jedes Jahr eine große Ausbeute an Lachsen und Neunaugen. — Die Festung der Stadt wurde mehrfach erneuert und stark ausgebaut; doch soll sie vor Ausbruch des Krieges nicht besonders befestigt gewesen sein. Die Festungsanlagen waren ziemlich hoch, so daß die Stadt von der Seefseite her einen trügerischen, burgartigen Eindruck machte. Dünamünde war ungefähr von 3000 Einwohnern bewohnt, die zur Hauptsache vom Durchgangshandel lebten. Besondere Industrien wies die Stadt nicht auf.

Vom Büchertisch.

Die „Raffo via“, welche von Hofrat Dr. Spielmann bis zu seinem Tode herausgegeben wurde, wird jetzt von Wilhelm Wittgen weitergeführt. Die letzte Nummer wurde an alle kriegsbeschäftigten Nassauer kostenlos versandt. Sie enthält u. a. Beiträge von F. B. Arnold, Marie Souver, Rudolf Dien, Wilhelm Wittgen und Georg Jäger. Als Beilage für nassauische Geschichte und Heimatkunde sei sie empfohlen.

ist die Nachfrage nach Futterrüben. Angebote sind auch vorhanden, doch will sich kein realer Verkehr entwickeln.

Frankfurter Börsenbericht vom 6. September. Die Börse zeigte auch heute feste Stimmung, die sich auf fast allen Gebieten bemerkbar machte. Es fanden lebhaftere Umsätze statt. Interesse bestand namentlich für Montanwerte sowie für Vens, während Daimler ruhiger und eher etwas schwächer waren. Auf dem Bankenmarkt lag Dresdner Bank befestigt. Von den ausländischen Staatsfonds fanden hauptsächlich Mexikaner Beachtung, und zwar neben der Staatsanleihe auch die Bewässerungsanleihe. Chinesen und Rumänen lauten fest. Aus der Schweiz wird eine Abwärtswendung des Reichsmarkkurses gemeldet.

Wasserstand am 6. September. Hünningen 240, Rehl 322, Mannheim 434, Mainz 154, Bingen 231, Rheingau 286, Koblenz 270, Köln 265, Konstantz 412.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und schwedische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eijensberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: L. J. S. Söller; sämtlich in Wiesbaden. Druck-Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 7. September. Abends 7 Uhr. Judith. Eine Tragödie in fünf Akten von Friedrich Schiller. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Legal. Judith . . . . . Frau Hummel. Holofernes . . . . . Herr Gortz. Hauptleute des Holofernes . . . . . Herren Diebold, Ratsch, Sengel. Kammerer des Holofernes . . . . . Herr Adriano. Gesandter von Tobien . . . . . Herr Schürer. Gesandter von Mesopotamien . . . . . Herr Bernhöft. Ein Oberpriester des Baal . . . . . Herr Rebus. Ein Krieger des Holofernes . . . . . Herr Reine. Ein Trabant des Holofernes . . . . . Herr Raths. Ein Boie des Nebadon . . . . . Herr Raab. Mirza, die Magd Judiths . . . . . Fr. von Hansen. Ephraim . . . . . Herr Albert. Die Knechte von Bethulien . . . . . Herren Roder, Freuß, Wendt. Priester in Bethulien . . . . . Herren Rodas, Frach, Wajchel. Amnon . . . . . Herr Hermann. Holo . . . . . Herr Bernhöft. Ben . . . . . Herr Spiel. Akab . . . . . Herr Schwab. Daniel, Humm und Blab, geistgelehrter . . . . . Herr Ehren. Samaja, Akab's Freund . . . . . Herr Jolin. Jolam . . . . . Herr Schermann. Semuel, ein uralter Weis . . . . . Herr Wegner. Enel des Samuel . . . . . Fr. Koffing. Delia, Weib des Samaja . . . . . Frau Braun-Großer. Kedor, der Hauptmann der Koabitier . . . . . Herr Teiler. Bürger in Bethulien . . . . . Herr Marie. Eine Mutter . . . . . Frau Rahn. Weiber in Bethulien . . . . . Fr. Müller, Esplan. Wachen in Bethulien . . . . . Herren Schmidt, Kreuzwieser. Herrliche Frischer, Weiber, Kinder. Die Handlung ereignet sich vor und in der Stadt Bethulien. Spielleitung: Herr Regisseur Legal. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Hoftheater-Ordnungsinspektor Schlein. Einrichtung der Trachten: Herr Hoftheater-Ordnungsinspektor Geyer. Ende nach 8 30 Uhr. Samstag, 8. abends 7 Uhr: Des Dreimäderlinds. — Sonntag, 9. abends 6 30 Uhr: Don Juan.

Residenz-Theater.

Freitag, den 7. September. Abends 7 30 Uhr. Neupfist. Der deutsche Bär. Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heine. Spielleitung: Dr. Herman Raab. Das Stück spielt in Paris und im Lustspiel St. Cloud unterm zweiten Kaiserreich. Ende nach 8 30 Uhr. Samstag, den 8. September, abends 7 30 Uhr: Neupfist! Rosenblümchen.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 7. Sept.: Vormittags 11 Uhr: Konzert d. Stadt-Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann. 1. Choral: „Nun ruhen alle Wälder.“ 2. Ouverture zur Oper „Andra“ Flotow. 3. Menuett Wittner. 4. In lauschiger Nacht, Walzer Ziehrer. 5. Fantasie aus der Oper „Undine“ Lortzing. 6. Kaiserjäg.-March Eilenberg.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister. 1. Ouverture zur Oper „Das goldene Kreuz“ Brüll. 2. Volksszene a. d. Oper „Der Evangelimann“ Kienzl. 3. Dreimäderlhaus-Walz. Berté. 4. Perlen aus Meyerbeer's Opern Schreiner. 5. Fest-Ouverture Lortzing. 6. O komm mit mir in die Frühlingsnacht, Lied v. d. Stücken. 7. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ Wagner.

Abends 7 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt-Kurkapellmeister. 1. Eine nordische Heerfahrt, Ouverture Hartmann. 2. Schwedische Tänze Bruch. 3. Ballettmusik (4 Sätze) Luigini. 4. Serenata Moszkowski. 5. Ouv. zu „Phädra“ Massenet. 6. Fantasie a. d. Liederzyklus „Die sch. Müllerin“ Schubert.

Abends 7 1/2 Uhr: Tannstrasse 1 :: Berliner Hof. Vornehme Lichtspiele.

Terje Vigen. Das heroische Werk von Hsen. Die Blockade Englands gegen Island und Norwegen 1809 — II. Prinzesschen will heiraten. Eine köstl. Studentengeschichte.

Abends 8 Uhr im kl. Saale:

Johannes Brahms als Lyriker. Mitwirkende: Herr Carl Schuridt (Vortrag mit Erläuterungen am Klavier). Frau Else Dröhl-Pfaff, Düsseldorf (Alt). Lieder u. Gesänge mit Klavierbegleitung von Joh. Brahms. Herr Hans Welsbach, Klavierstücke v. Joh. Brahms. a) Intermezzo op. 117 Nr. 2. b) Capriccio op. 116 Nr. 3. c) Intermezzo op. 118 Nr. 6. d) Capriccio op. 116 Nr. 1.

Eintrittspreis: 1.—10. Reihe 3 M., 11. bis letzte Reihe 2 M., Galerie 1 Mk. (Sämtl. Plätze nummeriert). Die Eingangstüren d. Saales und der Galerie werden bei Beginn der Veranstaltung pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet. Die Damen werden gebeten, auf allen Plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Zurückgekehrt Zahnarzt Funcke

Telephon 2870. I. 104

Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Widelsberg. Freitag, den 7. September, abends 7 00 Uhr. Militärgottesdienst u. Freibürg. Sabbath, den 8. September, morgens 9 00 Uhr nachmittags 3 00 Uhr. Ausgang 8 45 Uhr. Seidenschicht: morgens 7 00 Uhr abends 7 15 Uhr. Die Gemeindeführer sind geöffnet: Dienstag nachmittags von 8 bis 4 30 Uhr.

Alt-Israel. Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 33. Freitag abends 7 30 Uhr. Sabbath morgens 8 15 Uhr. Vortrag 10 15 Uhr. nachmittags 4 30 Uhr abends 8 40 Uhr. Wochentage Sabbath morg. 6 30 Uhr abends 7 15 Uhr. Sonntag morgens 6 00 Uhr.

Kinephon.

Abends 7 1/2 Uhr: Tannstrasse 1 :: Berliner Hof. Vornehme Lichtspiele. Terje Vigen. Das heroische Werk von Hsen. Die Blockade Englands gegen Island und Norwegen 1809 — II. Prinzesschen will heiraten. Eine köstl. Studentengeschichte.

# Aufruf zur Mithilfe beim Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks nach dem Kriege.

Der lange und furchtbare Krieg schädigt das gewerbliche Leben schwer und vernichtet bezw. bedroht manche selbständige Existenz. Am schwersten leiden die **selbständigen Handwerker**. Tausende sind eingezogen und ihre Betriebe ruhen. Die Ersparnisse gehen drauf und Schulden erwachsen, die Werkzeuge rosten und die Kundschaft verläuft sich. Der heimkehrende Meister steht in vielen Fällen an dem Grabe seiner Habe und muß von vorn anfangen.

Er hat nicht nur Gesundheit und Leben für uns eingesetzt, sondern auch Hab und Gut geopfert. Diese Braven dürfen wir nicht sitzen lassen. Wir wollen und müssen, schon aus Dankbarkeit, ihnen helfen, so viel wir können und sie müssen dies wissen. Das wird sie aufrichten und ihnen den Mut geben, mit frischer Kraft die Existenz wieder aufzubauen. Schon sind Beratungsstellen und Hilfskassen errichtet, Güteeinrichtungen vorbereitet, Schritte zur Sicherung von Rohstoffen und Aufträgen unternommen usw., aber es bleibt noch viel zu tun. Die Kriegsarbeit hat die jüngeren Handwerker, Lehrlinge, Gesellen und Meister vieles von der Handwerkskunst vergessen lassen. Deshalb müssen nicht nur für die **wirtschaftliche Aufrichtung**, sondern auch für die **Fortbildung** ausreichende Mittel bereit gestellt werden.

Die **Bürgerschaft unserer Nachbarstadt Frankfurt a. M.** ist mit gutem Beispiel vorangegangen und hat für den Wiederaufbau des Frankfurter Handwerks bereits über 370,000 Mk. zusammengebracht. Unsere Bürgerschaft hatte für eine gute Sache immer eine offene Hand und es wird diesmal nicht anders sein. Was wir erbitten, ist **keine Unterstützung** im gewöhnlichen Sinne, sondern eine **Ehrendarlehre für den Wiederaufbau des dem Kriege zum Opfer gefallenen hiesigen Handwerks**. Das Ergebnis unserer Sammlung wird f. Z. der Stadt Wiesbaden als

## Bürgerstiftung zum Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks

zur Verwendung in diesem Sinne überwiesen. — An die ganze Bürgerschaft richten wir die ergebene Bitte, uns nach Kräften Beiträge zu überweisen, über welche feinerzeit öffentlich quittiert werden wird. Zur Entgegennahme von Beiträgen haben sich bereit erklärt:

<b>Oberbürgermeister Gläffing</b>	
<b>Polizeipräsident v. Schenk</b>	
Die Stadthauptkasse,	Postcheckkonto Nr. 2680
Die Nassauische Landesbank	" " 600
Vorschauverein, Friedrichstraße	" " 1308
Vereinsbank, Mauritiusstraße	" " 250
Bankhaus Marcus Berlé & Co.	" " 650
Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden	" " 1400
Dresdner Bank, Zweigstelle Wiesbaden	" " 13237
Darmstädter Bank, Taunusstraße 9	" " 1250
Discontogesellschaft, Wilhelmstraße 14	" " 15975
Bankhaus Gebrüder Krier, Rheinstraße 95	" " 171

Frankfurt a. M.

<b>Bankkommandite Oppenheimer &amp; Co.</b>	Postcheckkonto Nr. 845
Rheinstraße 21.	
Mitteldeutsche Kreditbank, Friedrichstraße 6	" " 688
Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, Moritzstr. 29	" " 709
Wiesbadener Zeitung	
Wiesbadener Neueste Nachrichten	
Wiesbadener Tagblatt	
Wiesbadener Bodeblatt	
Rheinische Volkszeitung	
Sämtliche Mitglieder des Arbeits-Ausschusses	
Die Kasse der Handwerkskammer, Adelheidstraße 13	

Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 28. August 1917.

Bei allen diesen Stellen liegen Listen zum Einzeichnen offen.

### Das Ehrenpräsidium:

Oberbürgermeister Gläffing.  
Landeshauptmann Kreckel.

Polizeipräsident von Schenk.  
Reichstagsabgeordneter Bartling.

### Der Arbeitsausschuß:

Bürgermeister Travers, Vorsitzender.  
Landesbankdirektor Klau, Schatzmeister.

Stadtrat Meier, stellv. Vorsitzender.  
Handwerkskammer-Sonditus Schroeder, Schriftführer.

Justizrat Dr. Alberti, Genossenschafts-Verbands-Direktor — Hermann Becker, Bankdirektor — Deutinger, Gewerkschaftsdirektor — Carls, Handwerkskammer-Vorsitzender — Dähne, Vorsitzender des Lokalgewerbevereins — Diefenbach, Redakteur — Eisenberger, Re-

ktor — Josef Endres, Bankdirektor — Galland, Bankdirektor — Gangloff, Buchbindermeister — Dr. Geude, Hauptkassierer — Konrad Gradenwitz — B. Grothaus, Hauptkassierer — Josef Henmann, Kaufmann — Hirsch, Vorschauvereins-Direktor, — Meis,

Direktor der Vereinsbank — Walter Müller, Redakteur — Petzold, Genossenschafts-Direktor — Schmaas, Bankprokurist — Schneiderhahn, Bankprokurist — Schulte, Stadtrat und Vorsitzender der Kriegskreditkasse — Wolpert, Bankdirektor.

### Der Ehrenausschuß:

Stadtschulrat A. Peitz — Beigeordneter S. Borgmann — Stadtrat A. Schulte — Stadtrat B. Arns — Stadtrat B. Burandt — Stadtrat G. Calkenboud — Stadtrat C. Hees — Stadtrat S. Kleit — Stadtrat W. Kimmel — Stadtrat Chr. Kollbrenner — Stadtrat B. Kraft — Stadtrat C. Philipp — Justizrat Siebert, Stadtverordneter — Stadtkämmerer a. D. L. Barner, Stadtverordneter — Dr. Prof. Oberlehrer S. Bauer, Stadtverordneter — Schreinermeister J. Hirt, Stadtverordneter — Hiegelmeister A. Selmer, Stadtverordneter — Tapeziermeister Dr. Kaltwasser, Stadtverordneter — Mittelschullehrer A. Klärner, Stadtverordneter — Kürschnermeister M. Müller, Stadtverordneter — Bauunternehmer J. Loh, Stadtverordneter — Landgerichtsrat Dr. Puls, Stadtverordneter — Architekt S. Reichwein, Stadtverordneter — Gärtnereibesitzer

C. Becker, Stadtverordneter — Dr. Prof. Oberlehrer E. Deegenhardt, Stadtverordneter — Justizrat v. Ed. Stadtverordneter — Kaufmann S. Glücklich, Stadtverordneter — Schreinermeister C. Hanlohn, Stadtverordneter — Bauunternehmer S. Hartmann, Stadtverordneter — Architekt S. Hübner, Stadtverordneter — Rentner A. Neuenhoff, Stadtverordneter — Architekt A. Schwant, Stadtverordneter — Rentner S. Schweigguth, Stadtverordneter — Hofmusikalienhandlung S. Boll, Stadtverordneter — Hotelbesitzer E. Horn, Stadtverordneter — Rentner Dr. L. Dreier, Stadtverordneter — Rentner Dr. R. Doderhoff, Stadtverordneter — Geh. Regierungsrat und Hofrat W. Elze, Stadtverordneter — Dr. Prof. Geh. Regierungsrat S. Fredehns, Stadtverordneter — Dr. med. Sanitätsrat A. Friedländer, Stadtverordneter — Hofbesitzer A. Glaeser, Stadtverordneter — Hotelbesitzer Kommer-

zienrat S. Gassner, Stadtverordneter — Rechtsanwalt G. Krüde, Stadtverordneter — Regierungs- und Bau- rat A. Lohle, Stadtverordneter — Sanitätsrat Dr. A. Proebsting, Stadtverordneter — Oberförstermeister a. D. S. v. Ulrici, Stadtverordneter — Januarsobermeister: Damenschneidermeister S. Knapp — Dekorationsmalermalermeister Dr. Feilich — Dreiseurmeister Lange — Glasermeister J. Hainle — Kürschnermeister P. Blum — Photograph G. Ffuidh — Schlossermeister D. Britton — Schneidermeister A. Vera — Schuhmachermeister Mrs. Westphal — Spenglermeister J. Antbes — Tischlermeister Hrs. Schneider — Tischlermeister Ph. Haxel — Uhrmachermeister D. Baumbach — Sattlermeister P. Gudenberger — Bäckermeister G. Sander — Bildhauermeister Mrs. Ertmann — Konditormeister Aug. Reich — Metzgermeister L. Kiesel — Schmiedemeister S. Göbel.

Zuschriften und Anfragen werden an den Schriftführer des Arbeitsausschusses erbeten.

## Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die **Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte** im **Arbeitsamt**, Dohbelmer Straße 1.

**Quisenstraße 25**  
ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage v. 8 Zimm., 2 Kellern, 2 Dachkammern, Badeeinrichtung, Kaufpreis, Zentralheiz., elektr. Licht. Gas usw. per sofort zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Wagmann, 3932

**Zuarbeiterinnen, Tailleurarbeiten**  
für sofort gesucht. (7633)  
**J. Bacharach.**

**Kaufmänn. Personal.**  
Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, wendet sich stets am besten an den gebührenfreien Stellen-nachweis des (1717) Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, Luisenstr. 25, Fernsprecher 6185.

Gekittet wird: Glas, Marmor, Porzellanstücke aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar). Quisenplatz 6 bei D. Uhlmann.

*Seidene  
Wettermäntel*

Neue Formen · Viele Farben  
Alle Größen · Jede Str. inlage.

*Wetterfeste  
Mantelseide  
in allen Farben.*

**F. Hertz**  
Damen-Moden · Banggasse 20.



## Zeitungsträgerin

bei gutem Lohn sofort gesucht. R. 169  
**Wiesbadener Zeitung.**

**Junge Mädchen,**  
welche sich in der vornehmen Damenschneiderei gründl. ausbilden wollen, werden angenommen. (7784)  
**J. Bacharach.**

**Dame,**  
fein gebild., sehr wirtschaftl. Stellung als Gesellschafterin, Hausfrau oder Wirtschaftlerin in nur distinguiert. evtl. frauenlosem Haus. Offerten u. B. 75 an die Filiale dieses Blattes, Mauritiusstraße 12. (77956)

**Besseres, kinderlos. Ehepaar**  
nimmt Kind von guter Herkunft gegen ein einmaliges Entschädigungsgeld als einen an August Weibung, Gortl.-Güßler, Effener Str. 14. (7545)

**Großer Gewinn**  
durch Vertrieb des größten selbstverbreitenden Schlägers der Galanteriegesch. Warenh. Kondenwerk, Markt 1 Nr. 118, Thorn, Gerberstr. 18. (6. 400)

**Damenhüte**  
zum Umformen werden angenommen. Vierterung schnellstens.  
**Koerwer Nijl., Bangg. 9.**